

Spangenberg Zeitung

Blatt für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsblatt für das Amtsgericht Span

Fernsprecher Nr. 127

Druckanschrift: Zeitung.



Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend frühzeitig zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Postgebühren. Die Postanweisung ist zu richten an: „Spangenberg Zeitung“, durch die Postanstalten. Durch die Postanstalten bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Reichsliste der Millimeterpreise für Anzeigen im Textteil beträgt bei 40 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für Anzeigen in der ersten Spalte gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Reichsliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. M. 1 500

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spang

Dienstag, den 16. Februar 1937

30. Jahrgang

Nr. 21

Einberufung der Generalsynode

Erlass des Führers zur Befriedung der Evangelischen Kirche.

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, Herr Lott, hielt am Montag dem Führer Vortrag über die kirchenpolitische Lage. Der Führer gab im Anschluß an den Vortrag folgenden Erlass heraus:

Erlass

des Führers und Reichslandes über die Einberufung einer verfassungsgemäßen Generalversammlung der Deutschen Evangelischen Kirche.

Nachdem es dem Reichskirchenrat nicht gelungen ist, eine Einigung der kirchlichen Gruppen der Deutschen Evangelischen Kirche herbeizuführen, soll nunmehr die Kirche in voller Freiheit nach eigener Bestimmung und nach dem Willen der Kirche die neue Verfassung und damit die neue Ordnung geben. Ich ermächtige daher den Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, zu diesem Zweck die Wahl einer Generalsynode vorzubereiten und die dafür erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Verf. 15. Februar 1937.

Der Führer und Reichslandes
gez. Adolf Hitler.

Der Erlass des Führers ist von dem Wunsche getragen, eine allgemeine Friedensstimmung aus auf das religiöse Gebiet ausstrahlen zu lassen. Seine Bestimmungen, die den kirchlichen Frieden in der Evangelischen Kirche und damit einer weiteren inneren politischen Befriedung dienen. Die oft in der deutschfeindlichen Auslandspresse ausgesprochene Behauptung, der nationalsozialistische Staat werde mit diktatorischen Mitteln über das kirchliche Leben hinweg, wird durch den Erlass des Führers widerlegt, daß das evangelische Kirchenvolk sich selbst die Ordnung und die Leitung seiner Kirche schafft, die es zu haben wünscht. Der Erlass widerlegt ferner die vielfach im Ausland erzählten Märchen, daß der nationalsozialistische Staat eine deutsche Einheitskirche schaffen wolle. Der Erlass vom 15. Februar betrifft allein die Evangelische Kirche, deren Befriedung der Führer will. Dem evangelischen Kirchenvolk selbst wird die Entscheidung in die Hand gegeben werden. Es soll aus eigenen Kräften den Aufbau seiner kirchlichen Ordnung vornehmen, weil der Führer es in seiner loyalen und toleranten Einstellung ablehnt, sich in diese Ordnung oder gar in das Bestehen der evangelischen Kirche einzumischen.

Durch eine allgemeine Wahl, für die der Reichskirchenminister lediglich die Wahlordnung erläßt, soll eine Generalversammlung bestellt werden, deren Aufgabe es sein wird, eine neue evangelische Kirchenverfassung auszuarbeiten und auf Grund dieser der Evangelischen Kirche die Leitung zu geben, die sich das Kirchenvolk wünscht. Der Führer hat durch seinen Erlass eindeutig zum Ausdruck bringen wollen, daß er es ablehnt, sich in den Streit der verschiedenen kirchlichen Richtungen innerhalb der Evangelischen Kirche einzumischen, wobei er sich erneut zum Grundsatz bekennt, daß der Staat sich nur mit weltlichen Dingen zu beschäftigen hat. Deshalb werden bis zur Neuschaffung der evangelischen Kirchenordnung die bisherigen Organe weiter tätig sein, bis auf Grund der durch den Willen des Kirchenvolkes neuorganisierten Kirchenform eine neue Leitung bestimmt werden kann. Das evangelische Kirchenvolk hat es somit in der Hand, durch seinen Willen die Streitigkeiten zu beseitigen, die seit langem durch die

Friedensmission der Frontkämpfer

Generaloberst Göring empfängt die internationalen Frontkämpfer

Der erste offizielle Empfang für die aus 14 Staaten in Berlin veranlasseten Vertreter der „Permanente Internationalen Frontkämpfer-Kommission“ fand durch den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring im Reichstagsfrühstücksaal statt.

Nach einer kurzen Begrüßungs- und Dankesansprache des Kommissions-Vorsitzenden, HERRN-Übergroßgruppenführers Herzog von Coburg, nahm Ministerpräsident Göring das Wort zu einer Ansprache. Er betonte, daß auch er die Ehre gehabt habe, an der Front für seine Heimat kämpfen zu dürfen und fuhr dann fort: Es stehen sich nun bei dem jetzigen Kongreß Männer aus allen Nationen gegenüber, die einst im gewaltigen aller Kriege entbehrten Seite an Seite als Verbündete gekämpft haben oder als ritterliche Gegner für die Ideale ihrer Väter eintraten. Der Kampf ist zu Ende, ein neuer Weg ist frei gemacht. Wir alle zusammen haben das furchtbare Inferno moderner Materialschlachten kennengelernt. Wir wissen, daß die Kämpfer des Weltkrieges niemals zurücktreten brauchen vor den Helden der Vorgeschichte, was Aushalten, Zähigkeit, Tapferkeit und Mut anlangt. Wir haben damals die furchtbaren Schrecken kennengelernt. Es war ein schwerer Verlust für die ganze Menschheit, als in dieser blutigen Frontkämpfer bestes Erbgut der Völker zugrunde ging.

Ich glaube, der Weltkrieg war eine letzte Prüfung darauf, daß die Völker es sich nicht mehr erlauben können noch einmal in einem solchen Kampf gegeneinander zu stehen. Es war die letzte Warnung des Schicksals, die abendliche Kultur nicht untergehen zu lassen. Die Technik ist weiter vorgeschritten, die Kriegsmittel haben an Wucht und Vernichtungskraft zugenommen. Ein fünftägiger Krieg würde die Schrecken des vergangenen noch gewaltig steigern. Deshalb glaube ich, daß es keine besseren Friedensträger gibt als die alten Frontkämpfer.

Ich bin überzeugt, daß sie vor allen anderen ein Recht haben, den Frieden zu fordern und ihn zu gestalten. Ich erkenne das Recht der Gestaltung des Lebens der Völker in erster Linie den Männern zu, die mit der Waffe in der Hand durch vier schwere Jahre in die Hölle des Weltkrieges gegangen sind, und ich weiß, daß die Frontkämpfer auch am ehesten darauf bedacht sein werden, ihren Völkern die Segnungen des Friedens zu erhalten.

Man sagt zu oft, es wären gerade die Soldaten die Hauptvertreter einer Kriegswarte. Ich glaube, man

kann sagen, daß diejenigen am meisten mit dem Sabel raseln, die ihn niemals geführt haben. Die, die die Schrecken des Krieges nicht kennen, können von einem frisch-fröhlichen Krieg sprechen. Wir aber wissen, daß es ein furchtbares Ding ist um die letzte Auseinandersetzung der Völker. Es ist mein heißer, von Herzen kommende Wunsch, daß dieser Kongreß mit dazu beitragen möge, die Grundlage eines wahrhaften Friedens der Ehre und der Gleichberechtigung für alle Völker zu finden. Sie, meine Kameraden, müssen die Wege dazu ebnen.

Generaloberst Göring schloß mit der Bitte an die Frontkämpfer: Stellen Sie alles zurück, was einst die Völker und uns trennte! Denken Sie daran, daß die Geschichte weitergegangen ist! Schaffen Sie die Sentimentalität aus, die aus falschen Voraussetzungen kamen und sich als Klüfte zwischen den Völkern aufstaut. Sprechen wir nicht von Feind, nicht von Siegern und Besiegten, sondern nur von den Idealen des Frontkämpfers: Kameradschaft bis zum äußersten, Pflichterfüllung bis zum letzten und Opferbereitschaft bis zum Tode! Diese Ideale kann man auch im Dienste des Friedens jederzeit verwirklichen. Finden Sie die Sprache der Frontkämpfer, die es Ihnen gestattet, sich über Trennungen der Politik hinweg die Hände zu reichen. Denken Sie daran, daß viele Millionen toter Kameraden auf uns herabblicken. Sie wollen nicht gestorben sein, daß sich das alles wiederholt. Ihr Tod hat nur eine Berechtigung, wenn aus ihren Gräbern ein neues, glücklicheres Leben sprießt. Diese Wünsche möchte ich Ihnen, meine Kameraden, für Ihren Kongreß mitgeben. Ministerpräsident Göring ließ sich darauf die Kongreßteilnehmer vorstellen und verabschiedete sich von ihnen durch Handschlag.

Im Haus der Flieger fand das erste offizielle Frühstück für die in- und ausländischen Teilnehmer des Kongresses statt, das von dem Außerordentlichen und Bevollmächtigten Vorkämpfer von Ribbentrop gegeben wurde. Im Namen des Vorkämpfers ließ der Herzog von Coburg die Teilnehmer in Berlin willkommen und verlas ein Telegramm des Vorkämpfers von Ribbentrop an den Präsidenten der Kommission, Delcroix. Der Herzog von Coburg gab in einer kurzen Ansprache seiner Überzeugung Ausdruck, daß der Geist tiefsten Verantwortungsgefühls für die Erhaltung des Friedens der Völker von den beim Kongreß vertretenen Nationen erkannt und als höchste Aufgabe übernommen werde, und erhob sein Glas auf die Staatsoberhäupter der am Kongreß teilnehmenden Länder.

gebildeten und freien Uter Austausch mit den anderen Ländern zu geben. Die derzeitige Notlage aber zwingt uns zu vorläufiger Selbsthilfe.

Der Korrespondent stellt dann fest, daß das beste praktische Beispiel für die Friedenspolitik des Dritten Reiches der Kurs ist, der in der spanischen Krise eingeschlagen wurde. In diesem Zusammenhang erklärte der Reichsaußenminister: „Ich kann Ihnen bestätigen, daß die Vertreter der Reichsregierung im Londoner Nichtversuchungsausschuß Vollmacht besitzen, um jedem Plane zuzustimmen, der von allen beteiligten Staaten angenommen, wahrhaft wirksame Maßnahmen enthält.“

Der Reichsaußenminister wird sich demnächst nach Wien begeben. Es lag also nahe, daß ein Teil der Unterhaltung dem deutsch-österreichischen Verhältnis galt. Gerade Österreich hat Jahre hindurch den Gegnern des Reiches im Ausland als ein Vorseismittel für den deutschen Expansionsdrang dienen müssen. Der Reichsaußenminister bemerkte dazu: „Wenn Deutschlands Haltung Österreich gegenüber in früheren Jahren in eine Förderung des Friedens umgedeutet wurde, so vermissen ich seit dem 11. Juli auch nur eine einzige Stimme gerade von dieser Seite, die sich ernstlich dazu entschloß, die Regelung des deutsch-österreichischen Verhältnisses als einen wesentlichen Beitrag zur Befriedung und Entspannung anzuerkennen. Das Mehrmal meines Wiener Besuches besteht darin, daß gegen niemanden irgendwelche Abreden getroffen werden sollen, und daß er seinen einzigen Sinn in der Förderung der Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten findet. Schon der jüngst erfolgte Abschluß der neuen Abkommen über den beiderseitigen Wirtschaftsverkehr war eine wichtige Etappe auf diesem Wege.“

Das Echo der Welt auf die Führerrede war ein typisches Beispiel dafür, wie manche Kreise bei derartigen Ansätzen zu reagieren pflegen. Der erste Eindruck war ein durchaus positiver. Der staatsmännische Geist der Erklärungen schien auch die Hörgenden zu überzeugen. Dann erst legte das philologische Bemühen derer ein, denen es um jeden Preis darauf ankam, Stellen in der Rede aufzufinden, die sich dem bequemen Bilde der „deutschen Gefahr“ einfügen ließen. Alle Versuche dieser Art aber blieben schließlich erfolglos, denn — so drückte es der Reichsaußenminister zum Schluß der Unterhaltung aus — die Erklärung des Führers vom 30. Januar diente der Entspannung und hat sie auch herbeizuführen vermocht.

„Gefährliche Kriegspynchose“

Der Reichsaußenminister gegen die Friedensstörer.

Ueber die internationale Brunnengiftung, die nachher eine ernste Gefahr für die geordnete Arbeit der Regierungen und für das Zusammenwirken der Völker geworden ist, hat Reichsaußenminister Freiherr von Neurath gegenüber dem Vertreter des Hamburger Fremdenblattes in einer Unterredung u. a. erklärt.

Die Erklärungen, die wiederholt von den berufenen Stellen in Deutschland selbst und in anderen Ländern unserer europäischen Zivilisation ergangen sind, stimmen alle in der Überzeugung überein, daß nicht der geringste Anlaß vorliegt, um irgendwelche Gefahren für den Frieden Europas innerhalb dieses Kulturkreises anzunehmen. Gefährlich ist nicht die außenpolitische Konstellation, die man als weitgehend entspannt bezeichnen darf, sondern lediglich die Kriegspynchose, die systematisch von Leuten geführt wird, bei denen ein Interesse an einer derartigen Tätigkeit vorliegt.

Dieses Treiben, das sich für die breite Öffentlichkeit nicht immer sichtbar in einem schattenhaften Halb Dunkel verhält, stört freilich immer wieder das Aufbauprogramm der Förderung der vornehmste Pflicht aller verantwortlichen Staatsmänner ist.

Es gehört, wie der Vertreter des Blattes noch einmal festzuhalten, zum Wesen dieser Propaganda, daß sie die deutsche Aufrüstung unentwegt als den Grund allen Übels hinzustellen sucht. Dabei verheimlicht sie eifrigste

Die wahre Geschichte, erzählt von Heinrich Rickert

(80112)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 16. Februar 1937.

Speisequart gibt Kraft und Markt!

Deutsche Hausfrau! Setzen nur kannst du für einen so niedrigen Preis ein so wertvolles Nahrungsmittel kaufen. Wir wollen dich nicht mit wissenschaftlichen Zahlen und Tabellen langweilen. Wisse, daß Speisequart aus Sommergras und Weizen hergestellt ist und reich an Eiweiß, Fett und Vitaminen ist. Diese sind notwendig für die Gesundheit und den Aufbau des Körpers. Speisequart ist auch ein hervorragendes Mittel gegen die Gicht und Rheuma. Es ist ein natürliches Produkt, das in Deutschland hergestellt wird. Es ist ein Produkt, das in Deutschland hergestellt wird. Es ist ein Produkt, das in Deutschland hergestellt wird.

Gründung des Reichsberufswettkampfes.

Am Sonntag vormittag marschierten HJ, BDM und sämtliche Teilnehmer am Berufsberufswettkampf vor dem Rathaus zur Eröffnung des Reichsberufswettkampfes. Der Reichsberufswettkampfleiter Herr Reich hielt eine kurze Eröffnungsansprache und wies auf die Wichtigkeit dieser Einrichtung hin. Als Teilnehmer sprachen dann die Reichsgruppenleiter Herr Reich und Herr Reich. Der Wettbewerb wird in drei Kategorien abgehalten: in der Kategorie der Männer, in der Kategorie der Frauen und in der Kategorie der Kinder. Der Wettbewerb wird in drei Kategorien abgehalten: in der Kategorie der Männer, in der Kategorie der Frauen und in der Kategorie der Kinder.

Jägerappell in Melsungen.

Sonntags fand als Abschluß des Jagdjahres 1936 im Jägerabendhaus in Melsungen der diesjährige Jägerappell, verbunden mit einer Trophäenschau statt. Das Abschlußergebnis des Jahres 1936 zeigte: 45 Rothirschgeweihe, 317 Rehgeweihe und 2 Reiterwaffen. Der Abschluß wurde im allgemeinen als gut bezeichnet. Es wurde dann über die Wildverbhältnisse im Kreis Melsungen des längeren gesprochen und u. a. auch erwähnt, daß zwei Stüde Rotwild gemildet wurden, ohne daß es gelang, den oder die Täter zu ermitteln. Die Wildverbhältnisse der Jägerkassen des Kreises zum Winterhilfswerk 1936/37 einschließlich der Jägerkassen Spangenberg, Melsungen und Altmörden betrug: 5 Stück Rotwild, 59 Stück Rehwild, 115 Hasen und 64 WM in bar. Das entspricht einem Gesamtwert von 1315 RM. Gegen 1935/36 ist ein Mehr von 153,41 RM nachzuweisen. An alten Messingbüchsen und Blei wurden bisher 65 Pfund gesammelt. Zum Schluß hielt Reichsgruppenleiter Herr Reich eine kurze Ansprache über „Altes kurhessisches Weidwerk“, der große Luwertkammerant. Bei der vom Vorsitzenden des Bewertungsausschusses der Trophäenschau vorgenommenen Preisverteilung erhielt Reichsgruppenleiter Herr Reich eine goldene Medaille für den besterzielten Jagderfolg beim Rothirsch (Eingelabschuß) für einen alten, keine Krone vererbenden Hirsch. Der Jägerappell wurde mit einem Gedichten des Führers und des Reichsjägermeisters geschlossen. Abends fand dann zum Abschluß ein gemütlicher Jägerball statt.

Wie wird das Wetter?

Der letzte Tage einmüßig beständig, so läßt sich zwischen den Zeiten des amlichen Wetterberichts entnehmen, daß der Witterungscharakter sich zunehmend unbeständiger gestaltet. Schuld daran trägt die milde Meeresluft, die von den ausgedehnten herrschenden Südwest- und Westströmungen über unser Gebiet herangeführt wird. Wieder taucht das schon leidig bekannte Wort von der „Niedererschlageneigung“ in der Wettervorhersage auf, der Dienstag wird ein dunstiges und stark bewölktes Gesicht zeigen und bei anfeuchtenden Temperaturen werden südliche bis westliche Winde vorherrschen.

Deutsche Heldenehrung im Bilde! Die

„Kriegsgräberfürsorge“, die Monatschrift des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge veröffentlicht zum Gelbengebentag eine Bildfolge über die deutsche Heldenehrung im Reich und draußen auf den früheren Schlachtfeldern. In den ausgezeichneten Bildern spiegelt sich das gewaltige Werk wieder, das der Volksbund im Auftrage des ganzen deutschen Volkes zum Ruhm unserer Feldgrauen und zur Ehrung unserer Gefallenen in aller Welt baut. Die Bilder zeigen, daß durch Treue und Opfer den toten Soldaten ein Stück deutsche Heimat in fremder Erde geschaffen wurde. Es wird aber auch sichtbar, daß noch weitere Opfer notwendig sind, um das Ehrenmal der deutschen Väter würdig zu vollenden. Im Rahmen dieser patenden Bildfolge sind die Aufnahmen von dem Opferfeuer auf dem Schlagerdenkmal in der Gölzheimer Heide bei Düsseldorf, dem Ehrentempel der ewigen Wache auf dem Königlichem Platz in München und von der Plastik in dem Ehrenraum des neuen U-Boot-Walles an der Kieler Förde von besonders wirksamer Wucht und Schönheit.

Säbelrode.

Zwei wilde Pferde, hiesigen Einwohner gehörend, wurden am 12. Februar auf frischer Tat ertappt, als sie ein Reh im Privatjagdbezirk des Herrn Dr. Brand rissen. Sie wurden auf der Stelle er-

Die Beste Spangenberg und ihre Verbundenheit mit dem Hessenland

Zur 700-Jahrfeier der Burg vom 19. bis 28. Juni 1937 — 30 Jahre Preussische Forstschule

Die alte, von Geschichte und Sage traumhaft umwobene heilige Stadt Spangenberg — 2300 Einwohner, an der Bahnkreuz Weinsfeld — liegt im Kreis Melsungen gelegen — trifft umfangreiche Vorbereitungen zur 700-Jahrfeier seines ehrwürdigen Wahrzeichens, der historischen Beste Spangenberg. Das Fest (19.—28. Juni) soll nicht nur eine Jubelfeier und Fremdenwerbung für Spangenberg, sondern gleichzeitig auch eine solche für das ganze Hessenland werden. Denn die trutzige Burg ist mit der Geschichte des Hessenlandes eng verbunden; war sie doch die Sommerresidenz vieler hessischer Landgrafen, und an ihrem Abstieg erfreuten sich jahraus jahrein viele Tausende, die auf ihren Fahrten und Wanderungen Spangenberg besuchten.

Im Jahre 1903 war der preussische Staat im Besitz der Burg durch Verkauf in Privat Hände übergeben worden, da er die durch die Zeit notwendig gewordenen Reparaturen nicht bezahlen konnte oder wollte. Es war ein Stück von Willigenstein und eine Brauerei, die sich um den Kauf bemüht und mit der Regierung in Unterhandlungen kam. Im letzten Augenblick, kurz vor 12. wurde durch den hessischen Geschichtsverein der Verkauf verhindert. Auf der Jahresversammlung im August 1903 floss die Angelegenheit eingehend zur Sprache, und es war ein Volksfest, der sich bei der Kunde von dem bevorstehenden Verkauf der historischen Burgveste aus den Herzen der Versammlungsteilnehmer losrang und in den warmen und verbindlichen Worten des hessischen Superintendenten Wissmann, eines alten treuen Hessen, entsprechende Ausdruck fand, Worte, die nicht nur bei den Teilnehmern jener Versammlung, sondern auch bei den Bewohnern aller Hergau und in der Presse begeisterten Widerhall fanden. Eine eindrucksvolle Rede hatte nach Zeitungsberichten etwa folgenden Wortlaut:

„In letzter Zeit hat sich das beunruhigende Gerücht von dem geplanten Verkauf des Schlosses Spangenberg verbreitet. Ein solches Schloss darf nicht aus Staats Händen herausgegeben werden. Nicht nur die Reize der Natur machen aus die Burg so lieb, sondern vor allem ihre historische Bedeutung. Neben dem Marburger Schloss ist kein anderes so eng mit der Geschichte des hessischen Fürstentums verbunden, wie die Spangenburg; erinnert sei nur an den Namen „Otto der Schütz“. Zu oermuern bleibt, daß von zukünftiger Seite der berufene Gutachter — der Hessische Geschichtsverein — in dieser für das Hessenland außerordentlich wichtigen Angelegenheit nicht einmal befragt worden ist. Trotzdem nimmt der Verein in letzter Stunde seiner Pflicht Stellung zu dieser brennenden Frage und wird mit allen Mitteln darauf hinwirken, daß diese Burg der hessischen Bevölkerung, die darauf ein Anrecht hat, erhalten bleibt.“

Zu diesem einmütigen Protest nahm der damalige Oberpräsident Graf von Zedlitz-Trüchtlitz, der zu der Jahresversammlung besonders eingeladen war, das Wort und erklärte, daß er die Zuversicht habe, daß das Biotum des Geschichtsvereins in ernste Erwägung gezogen würde. Der Verkauf des Schlosses sei noch nicht endgültig zum Abschluß gekommen. Daß die Burg dem Hessenlande erhalten bleibe, sei unbedingt das gute Recht des Volkes. Sie dürfe dem Hessenlande nicht genommen werden. Der Geschichtsverein möge sich vertrauensvoll an den Regierungspräsidenten von Trott zu Solz wenden, der als Hessenland gewiß ein warmes Herz für diese Frage und den nur zu berechtigten Wunsch des Vereins habe.

Mit dieser Erklärung einer maßgebenden Stelle war viel gewonnen. Die Stadt Spangenberg, der Kreis Melsungen, der Kommunalverband und viele Freunde der Burg, die Auge und Herz hatten für ihre romantische und herr-

schaften. Von der Gendarmerie wurde der Tatbestand aufgenommen und zur Bekräftigung weitergeleitet.

Denke. Ein Mätker wurde bei seiner Arbeit im Stall von einer Kuh ins Gesicht getreten, wodurch er ziemlich schwere Verletzungen davontrug. Der Verunglückte wurde ins Landeskrankenhaus nach Kassel gebracht.

Jeder ist seines Glückes Schmied



Italienische Amnekie

anlässlich der Geburt eines Thronerben.

Die aus Anlaß der Geburt des italienischen Thronerben erlassene Amnekie sieht auch eine Begnadigung bei politischen Vergehen vor. Außerdem hat Mussolini eine Verordnung erlassen, nach der die Disziplinarverfahren gegen Staatsbeamte und staatliche Angestellte außer denen strafrechtlicher Natur eingestellt werden.

liche Lage und für ihren hohen landschaftlichen Reiz, die ein Ohr hatten für die Idee, die aus ihrer stolzen Vergangenheit in die Gegenwart klangen, schlossen sich dem Protest an und am 1. Dezember 1903 erhielt der Geschichtsverein auf seine Vorstellung hin die erfreuliche Antwort von der Regierung, daß die Verhandlungen wegen Verkaufs der Burgwerke abgebrochen seien.

So wurde diese dank des einmütigen Eintretens des hessischen Geschichtsvereins der Stadt Spangenberg und dem gesamten Hessenlande erhalten und Franz Treiler, der bekannte Kasseler Dichter, unterließ diese erfreuliche Tatsache in einem Gedicht, das mit den Worten schloß:

„Ja, uns, dem treuen Hessenlande

Erhalte man für alle Zeit

Dies Kleinod hier, es knüpfen teure Bande

Uns hier an die Vergangenheit —

Das Neue dringt von allen Seiten

Gewaltig und zerstörend auf uns ein;

Bewahre man uns liebevoll das Alte!

Es schreie sich fest in unsere Herzen ein.

Es war, es ist und mag so bleiben,

Umstrahlt von feiner Zeiten Zauberschein,

Da Mannesmut und Treue etwas galten,

Die heute selten sollen sein.

Drum haltet fest am treueren Alten!

Lagt was das Spangenberg'sche Schloß erhalten,

Das ganze Hessenland wird dankbar sein!

Es war nun eine glückliche Fügung, als die Preussische Regierung in dem Schloß eine Staatliche Forstschule errichtete. Nachdem die für eine Schule notwendigen Umbauten unter vielstündiger Erhaltung der Eigenart des jetzt 700-jährigen Gebäudes beendet waren, zogen am 1. Oktober 1907 vierzig junge Forstleute in die Räume der Beste ein und damit war wieder neues Leben, Jägerstolz und Jägerfreude wie zu Zeiten Ottos des Schönen eingezogen. Das Jagdhorn erklang wieder von ihren Zinnen zur Freude der Spangenberg, und es ist gewiß ein glücklicher Zufall, daß die Forstschule mit dem 700-jährigen Jubiläum ihres Heimes zu gleicher Zeit ihr 30-jähriges Bestehen feiern kann.

Die Zeit der Entstehung der Burg läßt sich nicht ganz genau bestimmen, doch steht es fest, daß sie urkundlich 1235 zuerst erwähnt wurde und Hermann von Trebur, der Erbauer, 1237 mit seiner Gemahlin Jutta sie bezog.

Es sind also in diesem Sommer 700 Jahre verflossen, daß die stolze Beste den Berg der Stadt Spangenberg trönt. Diese Tatsache und alle geschichtlichen Erinnerungen sind gewiß Grund genug, das Jahr 1937 zu einem Jubeljahr der „Stadt der Liebe und Treue“ werden zu lassen, und dieser Artikel soll den Zweck haben, alle Freunde der Burg und der Stadt, alle Bewohner des Hessenlandes auf diese Feier und ihre Bedeutung schon jetzt aufmerksam zu machen.

Eine Geschichte der Burg soll einer weiteren kurzen Abhandlung vorbehalten sein.

Im Reichs Adolf Hitler's erschallt immer lauter und eindringlicher der Ruf: Deutsche, lernt eure Heimat, ihre landschaftlichen Schönheiten, ihre prächtigen Städte, ihre anmutigen freundlichen Dörfer und nicht zuletzt ihre sagenumwobenen Burgen und Schlösser kennen. Wird dieser Ruf beherzigt, so werden viele deutsche Volksgenossen in den Tagen vom 19.—28. Juni eine Wallfahrt nach Spangenberg und zur Spangenburg unternehmen, und zu ihrer eigenen Ueberraschung freudigen Sinnes feststellen, daß von der 700-jährigen Beste und deren Jubelfeier eine Fülle vaterländischer Erhebung ausgehen wird.



W.H.W.-Helfer und Rotes Kreuz sammeln am 20. bis 21. Februar in Kurhessen für das Winterhilfswerk

Schwarzes Brett der Partei.

Am Mittwoch, den 12. Februar, um 20 Uhr, findet ein

Schulungsabend

der Zelle Spangenberg statt. Ort: Rathausaal. Es haben lt. Anordnung alle Pol. Leiter, alle Obmänner, Walter und Warte der DAF und der angeschlossenen Verbände zu erscheinen. Die Führer bzw. Führerinnen von SM, HJ und BDM werden hiermit eingeladen.

Der Ortsgruppen-Schulungsleiter

Siegeszug der Motorisierung

Der glänzende Aufstieg des deutschen Kraftfahrzeugwesens.

Die Automobil-Ausstellung in Berlin ist im nationalsozialistischen Deutschland so etwas wie ein Fest zu Ehren unserer Motorisierung geworden. Vier Jahre, in denen der Kraftverkehr bei uns einen gewaltigen Aufstieg erlebt, in denen unsere Autobahnen zu einem auswallenden Netz modernster Verkehrswege wurden, in denen Kraftfabriken und Werkstätten entstanden und die Arbeitskräfte unserer Kraftfahrzeugindustrie sich verdoppelt, verdreifacht, vervielfacht haben.

Über 456.800 Kraftfahrzeuge konnten 1936 auf dem deutschen Markt abgesetzt werden. Welch ein Aufstieg, welcher ein Umwälzung! 1933 noch lag unsere Kraftfahrzeugindustrie am Boden. Immer weiter ging die Produktion zurück, eine Fabrik nach der anderen kam an den Rand des Abgrundes, und immer mehr Arbeiter wurden entlassen. Heute steht es sogar an geschulten Facharbeitern, heute steht unsere Kraftfahrzeugindustrie da, wie sie die Nachfrage decken soll!

Diese Wandlung vollbrachten vier Jahre nationalsozialistischer Wirtschaftsführung. Unglaublich, so mancher des Führers Worten gelauscht, als er bei der Ausstellungseröffnung 1933 sein Motorisierungsprogramm verkündete. Heute sind diese Worte längst Zeit geworden, und aus Ruinen ist einer der mächtigsten deutschen Wirtschaftszweige erwacht. Man könnte an ein Wunder glauben, aber in der Wirklichkeit gibt es keine Wunder. Etwas anderes gibt es aber: den Willen! Und wenn der Wille von einer arden, einzigen Einfühlbereitschaft getragen wird, dann kann er ähnliches wie Wunder vollbringen.

Genau hat der Führer durch wirtschaftliche Maßnahmen, durch Steuererlass, Verkehrsverbesserung und mannigfaltige Maßnahmen die erste Weiche für die Umwälzung des Kraftverkehrs geschlagen, aber das allein hätte diesen gewaltigen Aufschwung unserer Motorisierung nicht bewirken können. Wie ein Banner hob der Führer gleichzeitig die Idee der Motorisierung empor, und diese Idee nahm ihren Siegeszug durchs ganze Volk, weil hinter dem Führer die politischen Soldaten der Motorisierung standen: das NSKK, das sich mit Recht Willensträger der Motorisierung nennen konnte, weil es auf seine Ehre den Leitsatz „Treue, opferwillig und einsatzbereit“ geschrieben hatte.

Der Führer gab die Parole, und die Männer des NSKK trugen den Motorisierungsgedanken weiter, in immer breitere Kreise. Da wandelte der Kraftfahrer sein Gesicht, und aus einer wilden Spielerei wurde ein Satz für die Ehre des Landes. Deutsche Kennzeichen entstanden und bewiesen durch ihre Siege die Genialität ihrer Schöpfer und die Präzision deutscher Arbeit. An ihrem Steuer oder kämpfen Männer, die bereit waren, Kopf und Kragen für den Sieg ihres Landes einzusetzen. Geländefahrten kamen auf, in denen charakterliche Schulte zu harter Mühseligkeit Hand in Hand ging mit dem Fortschritt, unsere Kraftfahrzeuge durch härteste Erprobungen immer weiter zu konstruktivem Höchststand zu entwickeln.

In gigantischen Fahrten, wie der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland, ward eine geeinte Kraftfahrt für die Motorisierung. Tausende, viele Tausende standen am Wegrand und nahmen etwas zum erstenmal in sich auf, was man nicht umsonst den schönsten und härtesten Sport nennt. Die Jugend sah zu den braunen Männern des NSKK auf und fand den Weg zur Kraftfahrt. In der HJ steht heute ein geschulter und einsatzfähiger Nachwuchs für den Kraftfahrersport. Aus dem Privileg bevorzugter Kreise, zu dem der Marxismus das Kraftfahrzeug hatte stempeln wollen, wurde Volkseigentum. Wo sie hingestellt wurden, taten die Männer des NSKK freiwilligen Dienst als Bannerträger der Motorisierung, opferten Freizeit und Beruf ohne jede Entschädigung und hatten als Lohn nur die Ehre, Diener der Kraftfahrt zu sein und damit Soldaten des Nationalsozialismus.

So war es möglich, daß sich die Einstellung zum Kraftverkehr in wenigen Jahren gründlich änderte, so wurde der Boden für den Aufstieg unserer Kraftfahrt bereitet. Diese Männer wirkten und waren durch ihr Beispiel, und die Ständer des NSKK waren stets dort, wo es eine neue Stellung für die Kraftfahrt zu erobern galt. Mit neuem Sinn erfüllt, von starken Schultern getragen, wurde die Motorisierung bei uns zu dem, was sie heute ist, zur Idee des Volkes, zu neuem Arbeitsgebiet für Tausende, zum glänzenden Schild für ein schaffendes, aufbauendes Deutschland, in dem geniale Techniker dem Fortschritt dienen und Arbeiter mit deutscher Gründlichkeit, Fähigkeit und Schaffensfreude am Werke sind.

Jetzt legt die Leistungsschau der Kraftverkehrswirtschaft abermals ein Zeugnis dafür ab, daß die Fortschritte am bedeutendsten sind, hinter denen ein starker Wille und vor denen ein großes Ziel steht.

Neuaufbau der Berufsausbildung

Das Ziel: Der beste Facharbeiter der Welt.

Die völlige Neuordnung der Fragen der Ausbildung und Erziehung, wie sie u. a. in der Verkinbung der Adolf-Hitler-Schulen und der Übernahme der Berufserziehung durch die DAF, zum Ausdruck kommen, hat dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Veranlassung gegeben, einem Berliner Hauptschriftleiter einiges über die Auswirkungen mitzuteilen, die sich aus der Vereinbarung zwischen HJ und DAF, ergeben werden. Dr. Ley erklärte u. a.:

„Wir geben den deutschen Menschen nicht mehr aus der Hand, wir nehmen uns seiner an, sobald er zur Schule kommt, und wir helfen ihm und führen ihn, so lange seine Arbeitskraft nur irgendwie gefördert und entwickelt werden kann. Unser Plan, bei dessen Verwirklichung wir in enger Fühlungnahme mit dem Reichserziehungsministerium arbeiten werden, muß immer bei der Volksschule beginnen.“

Die Volksschule muß verstärkt werden, aber sinnvoll verstärkt, so daß ein allmählicher Übergang von der Schule in den Beruf erfolgt und die Berufsberatung und Berufsführung unter der betreuenden Hand von HJ und DAF geschieht.

Bereits im sechsten Schuljahr beginnt die Berufserziehung. In den Schulen werden Werkstätten errichtet, an denen die örtlichen Handwerksmeister mitwirken. Hier wird der Schüler an die beiden Grundstoffe, Holz und

Eisen, herangeführt. Wir nennen das die Hobinsonstraße. Hier zeigt sich, daß er mehr zur Grabelstein, halsstehenden, feinnadelartigen Arbeit nicht oder mehr zur harten, disziplinierten Handarbeit, die sich am Eisen auswirken will. In dieser Klasse findet die Berufsberatung statt. Das nächste, das dritte Schuljahr, ist bereits das erste Jahr der Berufserziehung. Dem Schüler wird bereits ein Meister am Ort zugeordnet. Der theoretische Unterricht in der Schule läuft weiter, und der Lehrer behält die Aufsicht über den Schüler.

Er wird etwa täglich ein bis zwei Stunden theoretischen Unterricht geben, wie er für jeden schaffenden Menschen nützlich ist, z. B. kaufmännisches Rechnen, Schreiben von Geschäftsbriefen, Anlegen einer einfachen Buchhaltung, Kalkulation, Materialberechnung usw. In der Gemeinshaftswerkstatt der Schule wird außerdem wöchentlich ein paar Stunden weiter gearbeitet. Im dritten Jahr kommt der junge Mensch ganz zum Meister in die Lehre, das vierte Jahr steht ihn in den Werkstätten der DAF, oder der Industrie oder des Handwerks, wo die Spezialistenausbildung erfolgt.

Völlig neu wird die Gesellen- und Meisterprüfung geregelt. Ich habe gerade mit dem Gebietsführer Agmann vereinbart, daß im Oktober d. J. der erste Reichsbewerbskampf für Gesellen beginnt. Bei diesen Bewerbskämpfen eine festgelegte Anzahl von Jahren vorhanden hat, soll ohne besondere Prüfung Geselle werden, wobei natürlich nach Leistungen gemessen wird. Ebenso wird der Meistertitel durch eine weitere Teilnahme am Gesellenbewerbskampf erworben, ebenfalls unter Berücksichtigung der bisherigen Meisterprüfungen.

Wir haben das Gesellenwandern eingeführt. Es hat sich so bewährt, daß wir von jedem Handwerker, der ein Meister wird, ein Jahr Gesellenwanderung verlangen müssen. Als Spitze dieses Fachschulneubaus sehe ich die Meistererschulen an. Sie sollen dafür sorgen, daß eine gleichmäßige Güte des Handwerks in den ganzen Reich erzielt wird. Nur wer eine dieser Meisterschulen besucht hat, kann als Fachlehrer von der DAF anerkannt und eingesetzt werden.

Sie sehen, daß wir mit diesem neuen Fachschulaufbau Zeit gewinnen und die Tüchtigen wirklich nach oben bringen. Es soll nicht mehr so sein, daß tüchtige Facharbeiter und Handwerker erst mit 30 Jahren an eine Familiengründung herangehen können. Wir wollen junge Väter und junge Mütter als Eltern vieler Kinder. Das Freizeitspiel für mich ist, daß ich diese Ausbildungsfragen mit der Hitler-Jugend gemeinsam anpacken kann, und daß das Vorrecht der Partei, das Vorrecht auf die Menschenführung, hierbei wieder in einer ganz praktischen Lebensfrage durchgesetzt wird. Die Erziehung muß bei der Bewegung liegen, also bei der HJ, der DAF, und der Partei. Die reine Lehre bleibt bei den Fachkräften. Jugend darf nur von Jugend geführt werden! Die Vermittlung von Wissen ist nur ein Bruchteil der Heranbildung der Menschen. Was aber bei der künftigen Menschenbewertung den Ausschlag gibt, das sind die Werte, die von der Bewegung unserer Volk neu vor Augen geführt wurden. Grundschule, Fachschule, höhere Schule, Adolf-Hitler-Schulen und Ordensburgen, diese sind die Elemente unserer künftigen Menschenauslese und Menschensichtung.

Neuerliche Pariser Pressehefte

Wieder Eigenleistung im Stile der Marokko-Kampagne.

Wie aus Paris gemeldet wird, bringt die französische Presse häufig sehr einseitige Meldungen über angebliche deutsche Staatsstreichepläne auf. So wird behauptet, daß Deutschland beabsichtige, Danzig zu besetzen und dem Reich einzuverleiben und so den Frieden in Osteuropa zu gefährden. In anderen Meldungen heißt es wieder, daß bei dem augenblicklichen Jagdbesuch des Generalobersten Göring und des Danziger Senatspräsidenten Greiser in Polen die Einzelheiten der Ueberlieferung der Danziger Souveränität auf Deutschland besprochen werden würden.

Havas läßt sich im Zusammenhang damit aus Warschau melden, daß man in dortigen politischen Kreisen eine derartige Entwicklung durchaus für möglich halte und sensiblen Vorschläge des Generalobersten Göring an Polen anlässlich seines Besuchs erwartet würden.

Erst Marokko und jetzt Danzig! Man muß es den Pariser Jägerfabrikanten lassen, daß sie um ständig neue Produkte ihrer wüsten Phantasie niemals verlegen sind. Mit Raffinesse haben es jene Moskauer Söldlinge vom Schlage einer Madame Tabouis oder des Juden Vertin-Grünbaum vor genau einem Monat zuwege gebracht, mit einer wilden Eigenkampagne über angebliche deutsche Absichten auf Spanisch-Marokko die Welt in einen gefährlichen Erregungszustand zu versetzen. Und all dies nur in der Absicht, die Beziehungen der Völker untereinander zu stören, die Stellung Deutschlands so zu vergiften, kurzum die europäische Atmosphäre so zu vergiften, daß die Moskauer jüdisch-bolschewistischen Machthaber leichteres Spiel in Europa haben. Damals gelang es, und zwar im wesentlichen durch die Erklärung des Führers, diese verbrecherische Hegekampagne zu erschüttern. Der Präsident der französischen Republik Lebrun hat erst vor kurzem den französischen Journalisten mit großem Ernst eindringlich klargemacht, daß die Zeitungen mitarbeiten haben am Werk des Friedens, keinesfalls aber mitgehen sollen zum verbrecherischen Kriegswert. Wir haben auch aus Paris gehört, daß man sich dort mit dem Gedanken trägt, ein Pressegesetz zu schaffen, um Auswüchse zu beseitigen, die damit zusammenhängen, daß die französische Presse zum großen Teil ganz bestimmten Interessen dienstbar ist, demnach also auch finanziell abhängig von Interessengruppen und Oligarchen. Bedauerlicherweise sind die Mahnworte des französischen Staatsoberhauptes nicht auf fruchtbaren Boden gefallen, und konnten dies auch gar nicht, weil mit Hilfe reichlicher Geldmittel die Bolschewikenhuplinge in Moskau es immer wieder fertigbrachten, sich einen Teil der Pariser Presse dienstbar zu machen.

Wenn jetzt die zufälligen Jagdbesuche von Generaloberst Göring und Senatspräsident Greiser in Polen, die in jedem Jahr sich zu wiederholten pflegen, und nichts weiter als ein gut nachlässiger Brauch darstellen, zum Anlaß genommen werden, Deutschland erneut als Unruhestifter hinzustellen, indem man ihm genau nach dem Marokkomanöver Absichten auf Danzig unterscheidet, so genügt eigentlich zur Kennzeichnung der niederträchtigen Verleumdung die Feststellung, daß es sich genau um die gleichen französischen Zeitungen handelt, die bereits durch ihre Marokkobeize vor der ganzen Welt blamiert und bloßgestellt worden sind, trotzdem aus ihrer Masmade noch

nichts gelernt haben und auch nichts lernen dürfen sind überzeugt, daß die französischen Zeitungen, die dieser neuen traurigen Aktion Frankreichs, wiederholenden Zehn in französischen Kreisen von der Sowjetbolschewistik erhalten haben, wir sind ebenso überzeugt, daß auch diesmal die verantwortlichen Redakteure an Unat d'Orban von den schmutzigen Methoden abwenden werden, wie sie das vor Monatsfrist tatzen, wendig aber ist es trotzdem, daß jenen Elementen, um des eigenen Vorteils willen Methoden in der Verleumdung, die vielleicht in einer gewissen Unterwelt bedienen, und gäbe sie mögen, gehörig auf die Finger aufzulegen. Deutschland und Polen, die dank der Initiative Adolf Hitlers und des vereinigten französischen und polnischen Willens die besten Verhältnisse zu einem gutnachbarlichen Verhältnis sind, und nach besten Kräften bemüht bleiben, die Danziger Fragen in loyalem Geist zu bereinigen, es sich sehr verbitten, daß eine Frage, die beiden Staaten längst ihre Regelung gefunden hat, einseitig und allein sie etwas angeht, von den Kriegstreibern benutzt wird, unter Einmischung der Angelegenheiten fremder Staaten die guten Beziehungen zwischen zwei Nachbarvölkern zu stören. Das französische Volk an derartigen schmierigen Machenschaften interessiert hat, die nur der Sowjetunion dienlich sind, glauben wir gern, aber es muß festgestellt werden, daß es sich Europa keineswegs leisten kann, daß eine voll geklonte, fälschliche Männer und Frauen mit Streichholz an offenen Pulverfässern spielt.

Christl Granz liegt weiter

Nun wurde sie auch H.S. Weltmeisterin.

Die beste Skiläuferin der Welt, die deutsche Olympiasiegerin Christl Granz, konnte bei den Skiweltmeisterschaften in Chamoni, den H.S. Wettbewerben, ihren langen Siegeslauf zu einem neuen Erfolg aufsteigern. Beim H.S. a. a. u. gelang es ihr, trotz schwieriger Verhältnisse wieder einen neuen Kontinent zu überqueren und die Welt herauszuholen. Der Kurs war recht schwierig, außerdem nicht ohne die Nerven bei dichtem Schneereis gefahren werden, so daß die meisten Läufer, die in die Strede nicht liefen, wie die Einheimischen, stürzten und dadurch Verletzungen erlitten. So erging es auch der Deutschen, die trotzdem noch vier Sekunden schneller als die Schweizerin Arz-Jogg war und damit den Sieg herausjagte. Auf dem dritten Platz endete die Deutsche Käthe Graefeger.

Birger Kund nicht zu schlagen

Beim Spezialsprunglauf der H.S. Weltmeisterschaften in Chamoni gab es einen neuen Sieg des Olympiasiegers Birger M. u. d. (Narwegen), der den Wettbewerb seinen Landsleuten Heidar Andersen, Solld und Haanes gewann. Unter den 33 Teilnehmern des Springens schloß sich Birger M. u. d. als Sieger an, gefolgt von denen Paul K. a. u. der Beste war und den 6. hinter dem Oesterreicher Brad belegte. Hatte man erwartet, daß es erneut zu einem Zweikampf zwischen dem Schweden Erikson kommen würde, wie es bei den Olympischen Winterspielen war, so sah man sich in dieser Hinsicht enttäuscht. Erikson konnte sich nicht recht mit der Schanze finden und stürzte bei seinen beiden Sprüngen.

Polizeiliche Anordnung zur Belämpfung der Ratten

Auf Grund des § 2 der landespolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Rassel vom 12. 1929 (Amtsblatt Nr. 51 S. 307) ordne ich gemäß § 58 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. 6. 1931 (S. 77) für den Umfang des Kreises Melsungen folgende Maßnahmen an:

§ 1.

In der Zeit vom 15. 2.—30. 4. 1937 wird im Kreis eine allgemeine Belämpfung der Ratten von Beauftragten des Tiergelandeinsamtes der Landesbauernschaft Rassel in Rassel-Darleshausen durchgeführt.

§ 2.

Die mit der Durchführung beauftragten Personen sind mit Ausweisen versehen.

§ 3.

Den mit Ausweisen versehenen Personen ist die Durchführung der Belämpfungsmaßnahmen ungehindert Zutritt zu den Grundstücken, Gebäuden, Lagern, Räumen usw. zu gestatten.

Den Anordnungen der mit Ausweisen versehenen Personen ist, soweit sie der Förderung der Belämpfungsmaßnahmen dienen, Folge zu leisten.

§ 4.

Verboden ist:

1. Die Ver- oder Behinderung der Belämpfung arheiten,
2. die unbefugte Beseitigung des ausgelegten Köders,
3. jede sonstige Handlung, die geeignet ist, den Erfolg der Belämpfungsmaßnahmen in Frage stellen oder zu vereiteln.

§ 5.

Die durch die Belämpfungsmaßnahmen entstehenden Kosten sind anteilig je nach Größe der Grundstücke den beteiligten Grundstücksbesitzern, Nutznießern oder Pächtern zu tragen. Die Kosten werden von der Ortspolizeibehörde festgelegt und eingezogen.

§ 6.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden nach § 4 der landespolizeilichen Anordnung vom 13. 1929 mit Geldstrafen bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft.

Melsungen, den 9. Februar 1937.

Der Landrat.

Beschluß!

Das Kontursverfahren über das Vermögen des gemeinnützigen Kleinhausebauvereins „Eigene Scholle“ e. V. m. b. H. in Spangenberg wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Spangenberg, den 11. Februar 1937.

Das Amtsgericht:

gez. Dr. Manskopf.